

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband =
organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 5 (1979)

Heft: 4

Artikel: Schweizerisches Orchestertreffen Alte Kirche Boswil 8./9.11.1980 :
Teilnahmebedingungen und Durchführung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-955596>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sinfonia

No. 4
Dezember/Décembre 1979

5. Jahrgang neue Folge
Cinquième année de la nouvelle édition

Offizielles Organ des Eidgenössischen
Orchesterverbandes (EOV)

Organe officiel de la Société fédérale
des orchestres (SFO)

Redaktion/Rédaction:
Dr. Eduard M. Fallet, Postfach 38,
3047 Bremgarten bei Bern

Administration:
Jürg Nyffenegger, Hostalenweg 198,
3037 Herrenschwanden

Mitteilungen des Zentralvorstandes

1. Meldungen

Es sind zu senden:

- an die *SUISA* (bis 31.12.1979):
Verzeichnis der aufgeführten Werke (falls 1979 keine Tätigkeit ausgeübt wurde, ist dies ebenfalls der *SUISA* mitzuteilen);
- an den *Zentralsekretär* (bis 29.2.1980):
Jahresbericht (Versand der **neuen** Formulare im Dezember 1979),
Meldung der Veteranen für die nächste Delegiertenversammlung;
- an den *Zentralpräsidenten* (bis 29.2.1980):
Meldung der Verstorbenen, die an der Delegiertenversammlung geehrt werden sollen (mit kurzen Angaben über Lebenslauf und Tätigkeit).

2. Schweizerisches Orchestertreffen in der Alten Kirche Boswil (8./9.11.1980)

Mit der letzten «Sinfonia» sind die Einladungen mit den Einzelheiten über Teilnahmebedingungen und Durchführung versandt worden. Wir sind im EOV sehr an diesem Treffen der Liebhaberorchester interessiert: das persönliche Zusammenreffen und das Messen des eigenen Könnens in einem zwanglosen Wettbewerb werden begrüsst; aber auch der Kontakt mit der zeitgenössischen Musik im Pflichtstück (das wir übrigens weitgehend finanzieren) liegt uns am Herzen. Wir hoffen, dass sich zahlreiche Sektionen des EOV an diesem friedlichen Wettstreit beteiligen. (Siehe auch: Teilnahmebedingungen und Durchführung in dieser Nummer der «Sinfonia».)

3. Schweizerisches Gesangsfest 1982 in Basel

Die Vorarbeiten für diesen schweizerischen Grossanlass laufen planmässig. Eine Delegation des EOV hat die Delegiertenversammlung der Schweizerischen Chorvereingung (SCV) in Basel und die Tagung der Kantonaldirigenten in Olten besucht; inzwischen hat auch die musikalische Führungsspitze der SCV in Sursee getagt.

Es besteht die Möglichkeit (und wird von den Kantonaldirektoren begrüsst), dass einzelne Chöre von unsern Sektionen begleitet werden; auch ist vereinzelt noch ein alleiniges Auftreten der Orchester möglich. Die Sektionen werden von den Chören um ihre Mithilfe angegangen. – Wir begrüssen die Idee lebhaft und leihen unsere grösstmögliche Unterstützung.

4. Neuer Vertrag mit der SUISA

Mit der *SUISA* ist mit Wirkung ab 1.1.1980 ein neuer Tarif Dc (Anpassung der Tarif-

sätze an den Stand der Kosten für die Lebenshaltung) vereinbart worden. Vorläufig ist deshalb keine Erhöhung der Mitgliederbeiträge vorgesehen.

5. Verkauf von Unterhaltungsmusik

Im Laufe des Jahres wurde eine grössere Anzahl Werke der Unterhaltungsmusik – vor allem Salonorchester-Arrangements – aus dem Bestand der Zentralbibliothek in Bern ausgeschieden. Interessenten können diese Werke in der Zentralbibliothek einsehen und sich aussuchen, was ihnen allenfalls dienen könnte. Eine bescheidene Entschädigung für diese Musikalien würde für Neuanschaffungen verwendet. Die Zentralbibliothekarin, Frau Trudi Zumbrennen, bittet um vorherige Anmeldung.

6. Dank und Glückwunsch

Am Ende des Jahres drängt es mich, allen Mitgliedern des EOV, dem Zentralvorstand und der Musikkommission, dem Redaktor und Drucker der «Sinfonia», allen Sektionen, ihren Vorständen und Dirigenten herzlich für die geleistete Arbeit zu danken. Ich wünsche allen frohe Festtage und viel Glück im Jahr 1980.

Sursee, 21.11.1979

Für den Zentralvorstand:

Dr. A. Bernet, Zentralpräsident

Schweizerisches Orchestertreffen Alte Kirche Boswil 8./9.11.1980

Teilnahmebedingungen und Durchführung

1. Teilnahmeberechtigt sind Orchester (Streichorchester, Orchester mit Bläsern), die sich aus Liebhabermusikern zusammensetzen, sowie Jugend- oder Musikschulorchester aus der ganzen Schweiz.
2. Anmeldeschluss ist der 1. März 1980.
3. In jedem teilnehmenden Orchester dürfen ausser dem Dirigenten höchstens 10% der Mitglieder ausübende Berufsmusiker oder Musikstudenten sein. Diese Berufsmusiker / Musikstudenten müssen zudem ständige Mitspieler des Orchesters sein und dürfen nicht nur für diesen speziellen Anlass zugezogen werden. Der Anmeldung ist eine Namenliste der Orchestermitglieder mit Berufsangaben beizulegen.
4. Das Programm des Orchestertreffens schliesst zwei Vortragsstücke ein:
 - a) ein Pflichtstück von maximal 10 Minuten Dauer, das von der Stiftung

«Alte Kirche Boswil» speziell für diesen Anlass in Auftrag gegeben wurde. Das Pflichtstück ist in zwei Versionen aufführbar: für Streichorchester oder für Streicher und Bläser.

- b) ein freies Stück nach Wahl des Orchesters mit freier Besetzung, Dauer höchstens 15 Minuten. Das freie Stück darf kein Solokonzert sein und muss bei der Anmeldung unter Angabe der Zeitdauer genannt werden. Die Stiftung behält sich vor, gegebenenfalls eine Kürzung vorzunehmen. Zuhanden der Jury ist eine Partitur des Selbstwahlstücks mit der Anmeldung einzureichen.

5. Partitur und Notenmaterial des Pflichtstücks werden den teilnehmenden Orchestern ab 1. Mai 1980 zugestellt. Das Pflichtstück darf ausserhalb Boswils erst nach dem Orchestertreffen aufgeführt werden. Auf Wunsch berät der Komponist das Orchester bei einer Probe.

6. Die Bewertung sowohl des Pflichtstücks als auch des freien Stücks erfolgt durch eine von der Stiftung und dem Eidgenössischen Orchesterverband ernannten Jury aus drei Berufsmusikern. Die Bewertung wird dem Orchester schriftlich mitgeteilt; es wird keine Rangliste veröffentlicht. Die Entscheide der Jury sind endgültig und nicht anfechtbar.

7. Die Stiftung setzt für die besten von der Jury gewählten Vorträge eine Anerkennung in Form eines Wochenend-Aufenthaltes für das ganze Orchester mit freier Unterkunft und Verpflegung im Künstlerhaus Boswil und einem *Konzert in der Alten Kirche Boswil* aus. Ferner offeriert Radio DRS dem besten Orchester eine Studioproduktion.

8. Der Zeitpunkt des Auftritts jedes Orchesters in der Alten Kirche Boswil wird von der Stiftung in Zusammenarbeit mit der Jury festgesetzt. Soweit als möglich werden die Wünsche der teilnehmenden Orchester berücksichtigt.

9. Die Einschreibgebühr beträgt Fr. 120.– pro Orchester; sie schliesst die Kosten für die Partitur und das Orchestermaterial des Pflichtstücks ein. Sie ist mit der Anmeldung auf unser Konto bei der Gewerbank Baden, Nr. 09833.6.0700, Postcheckkonto 50-332, zu entrichten. Das Notenmaterial für das Pflichtstück wird erst nach Erlegung der Gebühr ausgehändigt. Bei späterem Rückzug der Anmeldung verfällt die Einschreibgebühr. Die

Reise-, Verpflegungs- und eventuell die Unterkunftskosten gehen zulasten des Orchesters.

10. Mit seiner Anmeldung anerkennt das teilnehmende Orchester die vorliegenden Bedingungen und erklärt sich damit einverstanden, dass sein Spiel anlässlich des Orchestertreffens in Boswil von Radio DRS ohne besondere Entschädigung aufgezeichnet und ausgestrahlt werden darf.

Baden/Boswil, September 1979

PS. Die Anmeldung ist an das Sekretariat Künstlerhaus Boswil, Unterdorf, 5623 Boswil, zu senden, das auch für weitere Auskünfte zur Verfügung steht.

Liebhaberorchester und Neue Musik

Viele grössere Gemeinden verfügen heute, abgesehen vom obligaten Blasmusikverein, über ein oder sogar mehrere Liebhaberorchester. Vom kleinen Spielkreis über klassische Streich- und Kammerorchesterformationen bis zum grossen Sinfonieorchester ist alles anzutreffen. Die Vielfalt beschränkt sich nicht auf die Besetzungen, auch das Niveau, das Leistungsvermögen dieser Musiziergruppen ist recht verschiedenartig, und die Programme sind entsprechend unterschiedlich. Allgemein kann man allerdings feststellen, dass Neue Musik, Musik, die in den letzten 50 Jahren entstanden ist, wenig vertreten ist. Bereits eine Spielmusik von Hindemith oder Bartóksche Tänze gelten als Kühnheit in einem Durchschnittsprogramm; vielleicht taucht auch einmal eine Komposition aus den Verlags-spezialreihen «Neue Musik für Schul- und Laienorchester» auf, die ja meistens in einem neoklassizistischen Stilbereich angesiedelt sind. Welches sind die Gründe für die fast vollständige Absenz von neuartigen und deshalb ungewohnten zeitgenössischen Werken in den Programmen von Liebhaberorchestern?

Erstens sind es die Komponisten selber, die sehr oft gar nicht interessiert oder auch gar nicht fähig sind, für Liebhaber zu schreiben, obwohl es gerade in der heutigen kulturpolitischen Situation wohl wichtiger wäre, qualitativ gute Werke für Liebhaber zu komponieren, als die Inflation von Werken für Berufsmusiker weiter anzuheizen. Nur zu oft verpuffen ja solche *Ceuvres* ohne Resonanz im Insiderkreis des Avantgarde-Publikums. Der Prestigegewinn durch eine Werkaufführung eines Berufsensembles für den Komponisten ist leider sehr viel höher, als wenn eine Amateurformation eine Komposition einstudiert und aufführt, obwohl diese Amateure ein mehrfaches an Zeit und Energie in ein neues Werk investieren und das Erlebnis im allgemeinen sehr viel tiefer und nachhaltiger ist als beim übersättigten Berufsmusiker. An dieser Situation sind nicht zuletzt Presse und Rundfunk mitverantwortlich, da im allgemeinen der Schöpfer eines Werkes für Amateure mit viel weniger Publizität rechnen kann als der für ein Berufsensemble schreibende Komponist.

Der zweite Grund dürfte in den Voraussetzungen der Orchesterleiter liegen. In Di-

rigentenkursen muss ich immer wieder feststellen, dass handwerklich und theoretisch sonst wohlgeschulte Musiker erstaunlich wenig über neuere Musik wissen, dass sie oft völlig hilflos einer unkonventionell notierten Partitur gegenüberstehen und häufig kaum eine Beziehung zur Klangwelt einer heutigen Komposition besitzen.

Natürlich sind drittens auch Gründe beim Liebhabermusiker selber zu finden. Während seiner instrumentalen Ausbildung ist er in den seltensten Fällen mit Spielpraktiken und der Ideenwelt Neuer Musik konfrontiert worden. Seinen Beurteilungskriterien, seinen musikalischen Massstäben wird Neue Musik häufig nicht gerecht. Die Verwirrung provoziert zuerst einmal Ablehnung.

Es ist viertens aber auch nicht zu übersehen, dass das durch ein Amateurensemble angesprochene Publikum nicht ohne weiteres bereit und in der Lage ist, unbekannt neue Werke zu akzeptieren, dass aber ein Liebhaberorchester auf sein Publikum angewiesen ist und es sich aus verschiedenen Gründen nicht leisten kann, dieses Publikum zu brüskieren.

Ein fünfter, letzter Grund sei noch erwähnt: Neue Werke werden durch die Verlage oft nur als Leihmaterial abgegeben, wobei die Leihgebühren zum Teil ganz einfach kaum tragbar sind. Vor einem Jahr ersetzte ich beispielsweise «Pastorale d'été», eine Kammerorchesterkomposition von Arthur Honegger, in einem Konzertprogramm, da die Forderungen des Verlages – selbst nach Intervention des STV – unverhältnismässig hoch waren. Nach dieser kurzen Analyse möchte ich versuchen, einige Anregungen zur Verbesserung der heutigen unerfreulichen Situation zu geben.

Ein Umdenken der Komponisten ist sicher wünschenswert. Es kann nämlich durchaus reizvoll sein, für ein Ensemble zu schreiben, dessen technisches Können geringer ist als dasjenige eines Berufsorchesters, dessen geistiges Engagement bei qualifizierter Führung aber mindestens gleichwertig und dessen zur Verfügung stehende Arbeitszeit bedeutend länger ist. Die Hauptinitiative allerdings muss vom Orchesterleiter ausgehen. Er muss seine Musiker in die neue Klangwelt einführen, muss ihnen das spezifisch Schöne oder Interessante der Partitur darlegen können. Nur wenn es ihm gelingt, die Musiker aus der natürlichen Reserve und Skepsis herauszulocken, so dass sie Ungewohntes zu akzeptieren bereit sind, wird er zu einem sinnvollen Ergebnis gelangen, wird er auch die Voraussetzungen schaffen, unter denen ein unerfahrenes Publikum angesprochen werden kann. Dies ist nur möglich, wenn er sich selber eine intensive Beziehung zum Werk erarbeitet hat. Die Voraussetzungen dazu sind allerdings selten vorhanden und müssten unbedingt an den Musikausbildungsstätten und auch mittels spezieller Weiterbildungskurse geschaffen werden. Dass ein direkter Kontakt des Komponisten zum Orchesterleiter und zu den Orchestermusikern das Werkverständnis entscheidend fördern kann, versteht sich von selbst. Warum sollten nicht vermehrt durch den Dirigenten auch Kompositionsaufträge angeregt werden? Wenn man Budgetzahlen von Ge-

meinden kennt, so müsste eigentlich klar werden, dass in den meisten Kulturretats auch ein anständig honorierter Kompositionsauftrag für ein durch das örtliche Liebhaberorchester aufzuführendes Werk Platz hätte.

Die Phantasie der Konzertveranstalter wird im allgemeinen auch nicht über Gebühr strapaziert. Der Konzertrahmen – auch wenn er nicht überbewertet werden soll – lässt sich heute leicht variieren und ermöglicht es, mit neuen Zuhörschichten in Kontakt zu treten oder dem bisherigen Publikum durch geschickte Präsentation neue Perspektiven zu eröffnen.

Von den öffentlichen Medien Presse, Rundfunk und Fernsehen ist in diesem Zusammenhang mehr Initiative zu fordern. Zwar sind Ansätze zur Förderung und Aufwertung des Liebhabermusizierens in den letzten Jahren festzustellen: Etwa die Sendung «Liebhaberorchester musizieren» von Radio DRS, für die allerdings monatlich nur etwa eine Stunde zur Verfügung steht. Mit Live-Übertragungen, Konzertmitschnitten, Reportagen, Interviews und Spezialaufnahmen, aber auch mit gezielten Aufträgen, vermöchten diese mächtigen Institutionen die Breitenwirkung von Neuer Musik zu fördern. Die Schwierigkeiten, genügend gute Liebhaberorchester für Veranstaltungen dieser Art zu finden, sollen nicht bagatellisiert werden, aber solche öffentlichen Impulse hätten sicherlich eine Steigerung des Leistungswillens und damit auch eine Erhöhung des Niveaus vieler Spielgemeinschaften zur Folge und würden ermutigend auf Dirigenten und Liebhabermusiker mit neuen Ideen wirken.

Ob nicht auch die Musikverlage ihre Preispolitik überdenken sollten? Ist es richtig, dass wagemutige Ensembles durch hohe Leihmaterialgebühren bestraft werden, währenddem die bequemen Repertoirestücke sehr wohlfeil zu erwerben sind? Könnten nicht Preisumschichtungen Verbesserungen der Konzertprogramme bewirken? Daneben wäre der Weiterausbau der Verlagsreihen «Zeitgenössische Musik für Liebhaber» wünschenswert, und zwar durch Anfragen bei den besten Vertretern der heutigen Komponistengeneration. Denn der Gefahr ist man bisher nicht immer entgangen, dass für Liebhaber eine spezielle, mindere Musik geschrieben, dass eine Submuskultur für den vermeintlich anspruchslosen Liebhabermusiker geschaffen wurde. Der Stellenwert des Problems «Liebhaberorchester und Neue Musik» sei zum Schluss in einem weiter gespannten Rahmen noch aufgezeigt. Unsere Kultur läuft seit geraumer Zeit Gefahr, sich zu einer Pseudokultur zu entwickeln. Nicht etwa weil sich nur wenige mit den neuen Werken identifizieren – Kunst war immer mehr oder weniger elitär –, sondern weil allzuoft der schöpferische Musiker den künstlerisch-musikalischen Dialog mit dem Berufs- und Liebhabermusiker und mit dem Publikum nicht mehr zu führen vermag. Man dialogisiert auf einer politisch-philosophischen Ebene und glaubt, dadurch künstlerische Dimensionen zu erschliessen. Es geht heute doch darum, Brücken zu schlagen vom avancierten Musiker zum interessierten Liebhaber. Und eine der sichersten und tragfähigsten